

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1914

258 (4.11.1914)

Durlacher Wochenblatt

(Tageblatt)

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 A 10 S.
Im Reichsgebiet 1 A 35 S. ohne Bestellgeld.
Stückungsgebühr: Die viergespaltene Zeile ober
deren Raum 9 S., Reklamzeile 20 S.

mit amtlichem Verlautbarungsblatt für den
Kreiszweig Durlach.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Dups,
Mittelstraße 6, Durlach. — Fernsprecher Nr. 204.
Anzeigen-Aufnahme bis vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor erbeten.

Nr. 258

Mittwoch den 4. November 1914.

86. Jahrgang

Zum Geburtstag der Großherzogin.

Am morgigen 5. November begeht Großherzogin Hilda ihren 50. Geburtstag. In der schweren und ersten Zeit, in die dieser Tag fällt, wird ihn das badische Volk nicht in überlauter Weise, aber nicht minder herzlich feiern. Denn in diesen Tagen war die innige Verbindung der Fürstin mit ihrem Volk erneut deutlich offenbar. Das Kriegsjahr 1914 legt jedem einzelnen besondere Verpflichtungen auf. Wenn Großherzogin Hilda schon bisher in einer freudig übernommenen Herzenspflicht mitgewirkt hat an allen Werken der Nächstenliebe, so tat sie das jetzt noch weit mehr, da es gilt, so überaus viel Sorge und Kummer zu lindern. Erst in den letzten Wochen sahen wir die Großherzogin auf ihrer Reise fast durch das ganze Land in den entferntesten Orten und kleinen Plätzen in die Krankenhäuser eintreten. Mit gütigen Worten hat sie versucht, manches Verwundeten schicksal wieder aufzurichten und gar mancher mag aus den tröstenden Worten der Landesfürstin neuen Mut für die Zukunft geschöpft haben. So darf das Badische Land an diesem 5. November der Großherzogin Hilda mit aufrichtigem und warmem Dank für ihre hingebende sorgende Arbeit seine Glückwünsche übermitteln mit der Bitte, es möge ihr vergönnt sein, noch recht viele Jahre hindurch zum Segen unseres Badischen Heimatlandes wirken zu können.

Der Krieg.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 4. Nov., vormittags. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Unsere Angriffe auf Ypern, nördlich Arras und östlich Soissons schreiten langsam, aber erfolgreich vorwärts.

Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen.

Feuilleton.

Belaubert durch den Krieg.

Original-Roman aus der Gegenwart
von Eugen Isolani.

(Fortsetzung.)

Herr Hillersdorf mochte den Oskar Engelberg nicht sehr leiden. Er erschien ihm immer für einen Mann zu leichtsinnig und oberflächlich. Ja, manchmal war ihm dieser Mensch, der eigentlich für nichts Ernstes Interesse hatte, zuwider. Und wenn er ihn sich doch oft in seinem Hause gefallen ließ und selbst Ada gegenüber seine ganz abfällige Meinung über ihren Vetter zurückhielt, so geschah es deshalb, weil er fürchtete, man könne ihn der Eifersucht zeihen oder auch nur glauben, daß er wegen dieses oberflächlichen Gesellschaftsmenschen eifersüchtigen Regungen fähig sein könne. Auch den Anschein davon wollte er vermeiden.

Als er aber ein paar Tage, nachdem er das Telegramm von Doktor Engelberg erhalten hatte, just am Tage, da Kaiser Wilhelm die Mobilisierung angeordnet hatte, vor dem kaiserlichen Schloß auf dem Schloßplatz sich befand, um einzustimmen in den begeisterten

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts wesentliches ereignet.

W.T.B. London, 3. Nov. „Times“ melden aus Amsterdam: An der Yser sind die Verhältnisse für die Deutschen durch die Ueberschwemmungen sehr erschwert. Es liegt noch immer keine Entscheidung vor. Der Rückzug des deutschen Heeres, von dem man sprach, ist noch nicht erfolgt, im Gegenteil, es sind beständig neue Truppen nach der Front abgegangen. Ihre Stellungen an der Küste zwischen Ostende und Knocke sind durch Geschütze bei Blankenberghe und Heyst weiter verstärkt worden.

* Berlin, 4. Nov. Der „Berl. Lokalan.“ berichtet aus Rotterdam, daß die Belgier die Ueberschwemmungen noch mehr ausdehnen, wodurch die Operationen sehr schwierig werden. Dismuiden sei in dem Kampf der letzten Tage vollständig zerstört worden. „Daily Mail“ schreibt: Dismuiden ist zum Friedhof der gefallenen Verbündeten geworden.

* Berlin, 4. Nov. In Antwerpen ist der offizielle Dienst fast vollständig wieder hergestellt. Lebensmittel sind genug vorhanden und zum Teil viel billiger, als vor dem Krieg.

* Berlin, 4. Nov. Der „Berl. Lokalan.“ berichtet aus Kopenhagen: „Evening News“ bringen eine angebliche Aeußerung Joffres, daß es augenblicklich möglich sei, die Deutschen aus Frankreich hinauszujagen, wenn man 100 000 Mann opfern wolle. Er werde dies nicht tun, da man den Feind mit weit geringeren Kräften Schritt für Schritt bis an seine eigene Grenze zurückdrängen könne.

W.T.B. London, 4. Nov. Laut „Daily Telegraph“ wird die Zahl der in London internierten Deutschen und Oesterreicher auf 5000 geschätzt.

* Berlin, 4. Nov. Ein aus dem englischen Konzentrationslager in Farmby befreiter Deutscher berichtet einem Chemnitzer Blatt,

daß infolge schlechter Behandlung in einer Woche 17 Zivilisten gestorben seien.

W.T.B. Straßburg i. Elsaß, 3. Nov. Die „Straßburger Korrespondenz“ veröffentlicht folgende Verordnung des stellvertretenden kommandierenden Generals, Ritter Hentschel von Gilgenheim, für den Befehlsbereich des stellvertretenden 15. Armeekorps: Jede deutschfeindliche Kundgebung, sowie jede Verbreitung unwahrer Nachrichten über den Krieg ist verboten. Wer sich einer deutschfeindlichen Kundgebung, sei es öffentlich oder nicht öffentlich, schuldig macht, ferner wer böswilliger- oder fahrlässigerweise unwahre Nachrichten über den Krieg verbreitet, oder zur Zuwiderhandlung wider das erlassene Verbot auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, sofern nach den bestehenden Gesetzen nicht höhere Strafen bestimmt sind. (§ 9 Ziffer b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851.) Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Wien, 2. Nov. Als Beweis der Kriegsbegeisterung trotz der herben Verluste, die namentlich auch die Tiroler in den bisherigen Kämpfen erlitten haben, erhält die „Reichspost“ aus Tirol folgende Meldung: Als vor einigen Tagen ein Marschbataillon Tiroler Kaiserjäger auf den Kriegsschauplatz abging, entdeckte der führende Major in der ersten Raststation, daß 70 Mann zu viel waren. Sie hatten sich bei der Abfahrt eingeschlichen, um nur ins Feld zu kommen.

* Berlin, 4. Nov. Mehrere Blätter melden: Am 2. Nov ist über Warschau ein deutscher Aeroplan gestiegen und hat 40 Bomben abgeworfen.

W.T.B. Wien, 3. Nov. Die „Neue Freie Presse“ erfährt von maßgebender türkischer Seite: Nach hier eingetroffenen Berichten des türkischen Ministeriums war der Kampf im Schwarzen Meer viel ernster, als die ersten Nachrichten erkennen ließen. Ein kleiner

„Gestern vormittag ergöhte ich mich noch,“ so sagte der Baumeister harmlos, ohne zu ahnen, welche Erregungen er wachrief, „an dem entzückenden Tanzen Ihrer Frau Gemahlin, als sie mit einem Herrn Uebungen für das Tango-Turnier unternahm! Es waren übrigens viele da drüben, die nicht ahnten, wie nahe uns der Krieg bevorsteht. Ihre Frau Gemahlin wird es nicht leicht mit der Rückfahrt haben!“

Erich Hillersdorf ließ den andern reden; die Worte drangen an sein Ohr, ohne daß er recht deren Sinn zu fassen vermochte. Dann verabschiedete sich glücklicherweise der Baumeister, und er ging in sein Heim, das ihm völlig verändert vorkam.

Niemals war er eifersüchtig gewesen, weder auf den oberflächlichen, leichtsinnigen Vetter Oskar, noch auf irgend jemand sonst, er liebte ja seine Gattin zärtlich und glaubte sich auch stets von ihr geliebt.

Aber jetzt plötzlich nagte doch der Wurm der Eifersucht an ihm. Jetzt zum ersten Male während seiner Ehe war er von tiefstem Mergel gegen Ada erfüllt.

Er konnte einfach seine Frau nicht mehr begreifen; er konnte es nicht fassen, wie sie, die ihn, wie er immer geglaubt, zärtlich liebte, sich mit so nichtigen Dingen beschäftigte, ob-

Teil der türkischen Flotte, der Übungen im Schwarzen Meere machte, wurde zunächst von den russischen Kriegsschiffen beobachtet und dann verfolgt. Die russischen Kriegsschiffe gingen bald darauf zum Angriff auf die türkische Flotte über. In den Kämpfen gegen die russische Flotte tat sich besonders das Linienschiff „Torgut Reif“ hervor. Die Erfolge der türkischen Flotte lassen sich folgendermaßen zusammenstellen: 5 russische Kriegsschiffe in den Grund gebohrt und 19 Transportschiffe versenkt. Auf den Transportschiffen befanden sich, wie die gefangenen russischen Marinesoldaten auszusagen, nicht weniger als 1700 Minen, die im Schwarzen Meer versenkt werden sollten. Schon diese Tatsache beweist die feindselige Absicht der russischen Flotte. Bei der Beschließung der Häfen wurden 55 Speicher, die Petroleum und Getreide enthielten, vernichtet und zwar 50 in Sebastopol und Noworossisk und 5 in Odessa.

W.I.B. Konstantinopel, 3. Nov. Es verlautet, daß die Hafensicherungen mit der Beschlagnahme der im Hafen befindlichen englischen und französischen Handelsschiffe begonnen habe.

W.I.B. Frankfurt a. Main, 4. Nov. Die „Frankf. Btg.“ meldet aus Konstantinopel vom 3. Okt.: Heute nach Sonnenaufgang eröffnete ein aus neun Schiffen bestehendes englisch-französisches Geschwader auf eine Entfernung von 15 Kilometern ein Bombardement auf die Dardanellenforts. Die Beschließung, die von den türkischen Werken erwidert wurde, dauerte 20 Minuten. Sie richtete keinerlei Schaden an.

* Berlin, 4. Nov. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Sofia: Von der Donau her wurde in Widdin eine furchtbare Minenexplosion gehört. Vermutlich handelt es sich um österreichische Minen, die gelegt waren, um für Serbien bestimmte russische Transporte zu verhindern.

* Berlin, 4. Nov. Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus Sofia gemeldet: Zwei englische Kreuzer sollen Tassa bombardiert haben. Die türkische Artillerie habe das Feuer erwidert, darauf sollen die Kreuzer abgezogen sein.

Berlin, 2. Nov. Aus Mytilene wird einer Athener Meldung des „L.-Anz.“ zufolge telegraphiert, daß 15000 Türken bereits auf ägyptischem Boden stehen. Die gegen Rußland gestellte Heeresmacht der Türkei wird auf 300000 Mann geschätzt.

W.I.B. London, 3. Nov. (Nicht amtlich.) Wie Lloyds aus Para in Brasilien meldet, hat dort der deutsche Dampfer „Assuncion“ die Passagiere und die Mannschaft des belgischen Dampfers „van Dyck“ und der englischen Dampfer „Hurstdale“ und „Gantan“ an Land gesetzt. Diese Dampfer waren von

wohl er sie nach Hause berufen, weil er sich noch niemals so nach ihr gesehnt, als in den letzten Tagen.

Es war ja oft gewesen, daß seine Gattin ohne ihn verreist war, daß sie, während er von der gemeinsam unternommenen Reise nach Hause eilte, noch eine Nachtour unternahm, oder daß er hatte geschäftliche Reisen unternommen müssen. Niemals hatte er solche Sehnsucht oder Bangigkeit empfunden, wie in den eben verfloffenen Tagen. Er hatte das sehnstvollste Bedürfnis gehabt, sich so recht mit einem Nahestehenden auszusprechen, sich selbst wegen der gehaltenen Verluste Trost zusprechen zu lassen, und er hätte gern in der Erwartung, daß er seine Einberufung zum Heer bekommen würde, noch einige Tage des Zusammenseins mit seiner Frau durchleben wollen.

Und während er sich sehnte und wegen der angeblichen Krankheit seiner Gattin abhärmte, hatte sie getanzt und getändelt, und mit diesem albernen Laffen zumal, den sie selbst doch kaum ernst nehmen konnte.

Daß man die Frauen doch niemals völlig kennen lernt, sagte er. Wer hatte das von Ada denken können!

Wohl mochte er, wenn er sich die Sachlage überlegte und klar machte, mancherlei Mil-

dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ erbeutet worden.

Berlin, 3. Nov. Aus Zürich meldet die „B. Z.“: Der Petersburger „Njetich“ erfährt aus diplomatischer Quelle, daß sämtliche Proteste Chinas gegen die Verletzung der chinesischen Neutralität durch Japan, im Einvernehmen mit den diplomatischen Stellen der Vereinigten Staaten erhoben worden ist. — China hat zum Schutze der Neutralität von Schantung außerhalb der Bahn starke Streitkräfte unter dem Oberbefehl des Kriegsministers angesammelt. Besonders die Küste ist stark besetzt.

W.I.B. Tokio, 3. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlich wird angezeigt, daß die Beschließung Tjingtau fort dauert. Die meisten deutschen Forts sind zum Schweigen gebracht. Nur zwei beantworten unaufhörlich die zu Wasser und zu Land unternommenen Angriffe der Verbündeten. Das Bombardement verursachte eine Feuersbrunst in der Nähe des Hafens und die Explosion eines Deltanks. Das Fort Siao-chau schau steht in Flammen. Ein deutsches Kanonenboot, das den Schornstein verloren, ist nicht mehr sichtbar.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 3. Nov. („Karlsru. Btg.“) Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin kehrten heute abend nach 6 Uhr aus Schloß Königstein hierher zurück. Gleichzeitig trafen Ihre Hoheiten die Prinzessinnen Elisabeth und Sophie von Luxemburg zu mehrtägigem Besuch hier ein.

Karlsruhe, 3. Nov. Gestern abend sind hier 200 Leicht- und 125 Schwerverwundete mit einem Hilfslazarettzug am alten Personenbahnhof vom Kriegsschauplatz in Nordfrankreich eingetroffen. Die Verwundeten wurden teilweise hier entladen, zumteil nach dem Oberland weiterbefördert. Auf dem alten Personenbahnhof waren der Großherzog und Prinz Max erschienen, welche sich in dem Lazarettzug längere Zeit mit den Verwundeten unterhielten. Es waren fast durchweg badische Soldaten, die noch vor wenigen Tagen westlich des Jernkanals am Kampfe teilgenommen hatten. Die Kranken berichteten von den heftigen Kämpfen gegen Franzosen und Engländer, die fast ausschließlich nachts ausgeführt werden, zugleich berichteten sie aber auch von dem steten langamen Vorwärtsdringen der deutschen Truppen. Der Bajonettkampf sei an der Tagesordnung. Geradezu bewundernswert sei bei diesen Kämpfen die Fürsorge für die Verwundeten. Die Krankenautos fahren bis in die vordersten Schlachtlinien und bringen die Leicht- und Schwerverwundeten direkt in die Feldlazarette

berungsgründe für das Verhalten seiner Frau finden.

Hatte ihm dieser Baumeister, der ihm da in den Weg gelaufen war, nicht selbst solche gesagt; hatte der ihm nicht erzählt, daß noch viele andere Leute dort im Seebade weilten. In der Ferne mochte man den Ernst der Situation verkannt oder nicht recht erkannt haben, wie es hier in Berlin der Fall war. Aber mußte nicht Ada aus seinem Brief wissen, wie es stand, mußte sie nicht auch aus seinen Zeilen herausfühlen, daß er sich vereinsamt fühlte, nach ihr sehnte.

Nein, es war unverzeihlich, unbegreiflich, was Ada getan.

An den Anschlagäulen hatte er die Einberufungsbefehle gelesen. Er mußte sich sofort als Leutnant der Reserve der Militärbehörde zur Verfügung stellen. Die Ausrüstung in den Krieg konnte sehr bald erfolgen, und Ada war nicht da. Telegraphisch hatte er sich darüber bereits orientiert, daß Schiffe und Bahnen für den Personenverkehr jetzt völlig unregelmäßig waren. So war es wahrscheinlich, daß er Ada vor seiner Abfahrt nicht mehr zu sehen bekomme.

So hatte er noch viel zu ordnen.

Er mußte testamentarische Bestimmungen treffen. Auch geschäftlich hatte er noch mancher-

oder sogar an die bereitstehenden Lazarettzüge zum sofortigen Weitertransport in die Heimat.

Baden-Baden, 3. Nov. Hier hat sich eine Familientragödie abgepielt. Der Privatmann William Giesecke machte infolge schwerer Erkrankung seinem Leben dadurch freiwillig ein Ende, daß er sich die Pulsadern durchschnitt. Seine Frau wollte gleichfalls ihrem Leben ein Ende machen, sie wurde aber noch lebend aufgefunden und ins Krankenhaus verbracht.

Knöpfe bei Soldatenbekleidungen gut annähen! Aus Soldatenkreisen wird die Klage laut, daß an den als Liebesgaben ins Feld geschickten Hemden, Unterhosen und Leibbinden manchmal die Knöpfe so schlecht angenäht sind, daß sie nach kurzer Zeit abreißen. Die Soldaten im Felde sind dadurch nicht selten in die größte Verlegenheit versetzt, denn nicht immer ist ein neuer Knopf, Nadel und Faden bei der Hand. Möchten daher die freundlichen Verfertigerinnen dieser Bekleidungsstücke doch recht darauf achten, daß dieser Mangel in Zukunft vermieden wird.

Deutsches Reich.

W.I.B. Berlin, 3. Nov. Der „Berliner Volksanz.“ meldet aus Dresden: König Friedrich August hat bei seiner heutigen Rückkehr vom westlichen Kriegsschauplatz in Dresden nach einer Begrüßung durch den Oberbürgermeister eine Ansprache gehalten, in der er sagte: „Mit großer Freude habe ich unter meinen Truppen im Felde geweilt und mit Genugtuung mich davon überzeugt, wie dort ein Jeder, vom obersten General bis zum jüngsten Soldaten, furchtlos und treu seine Pflicht erfüllt. Wer gesehen hat, wie unsere Truppen unter zeitweilig schwierigen Verhältnissen nicht nur von standhaftem Mut, sondern auch von dem Geiste frischer Offensive erfüllt sind, der weiß, daß wir in diesem Kriege siegen werden.“

W.I.B. Hamburg, 3. Nov. (Nicht amtlich.) Heute morgen wurde in Neuendamm die Ehefrau Steffens erschlagen und das Dienstmädchen Schuhr erdrosselt aufgefunden. Der Täter, der Dienstknecht Meißner aus Dommitzsch, ist geflüchtet. Es handelt sich um Raubmord.

Österreichische Monarchie.

Wien, 2. Nov. Das Leichenbegängnis der Herzogin Adelgunde, Herzogin von Modena, fand heute, den Zeitverhältnissen entsprechend, ohne den sonst entfalteten großen Pomp statt. Der Leichenfeier in der Kapuzinerkirche wohnten in Vertretung des Kaisers Erzherzog Franz Salvator, ferner die in Wien anwesenden Erzherzoginnen, Erzherzog Eugen und die obersten Hofchargen bei. Nach vollzogener Einsegnung wurde der Sarg aufgehoben und unter Trauergebeten mit Fackelbegleitung in die Gruft hinabgetragen, wo die Leiche nochmals eingeseignet wurde.

lei zu erlebigen und zu regeln für den Vertreter auf seinem Posten. Freilich in der durch die Kriegserklärung eingetretenen vollkommenen Geschäftsstille gab es im Geschäft vorläufig wenig zu vertreten. Inzwischen war doch mancherlei für alle Fälle und für die Zukunft vorzubereiten.

Durch all diese Fälle der Geschäfte wurde er glücklicherweise immer wieder von seinem häuslichen Leid abgelenkt.

Aber es trat wieder vollkommen vor seine Seele, als die Stunde nahte, da er sein Heim verlassen sollte, und seine Gattin fehlte, um ihm den Abschiedskuß zu geben.

Wohl dachte er sich, daß Ada ebensovienig seine letzten telegraphischen Meldungen erhalten haben mochte, wie er die ihrigen. Auch im Geschäft waren ja alle Telegramme ausgeblieben; es kamen solche mit drei- und mehrtägiger Verspätung an.

So setzte er sich nieder und schrieb die letzten Abschiedsgrüße an seine Gattin.

(Fortsetzung folgt.)